

Burgdorf: Konzertchor



Überzeugende Interpretation von Franz Schuberts zeitlosen, raffinierten Kompositionen
Minutenlange Ovationen in der Stadtkirche

Minutenlange Ovationen – teils gar stehend – haben in der Stadtkirche in Burgdorf am Sonntagabend eindeutig gezeigt: den mehrheitlich älteren Fans der klassischen Musik hat es sehr gut gefallen. Die Interpretation der vier Werke von Franz Schubert (1797 – 1828) konnte damit vollends überzeugen.

«Messe Es-Dur» im Zentrum

Unter der Leitung von Hans-Ulrich Fischbacher inszenierte der Konzertchor Burgdorf zusammen mit fünf Solisten des Opus Orchesters aus Bern die ausgesuchten Werke des österreichischen Kirchenmusikers. Hauptwerk des Programms bildete die geistliche «Messe Es-Dur (D950)». Zuvor präsentierte die Musikerschar drei ausgesuchte Werke aus der frühen Schaffensphase des begnadeten Komponisten: erst «Magnificat (D486)», dann «Salve Regina in F (D223)», ehe der ungewöhnliche Übergang mit dem Bruchstück «Requiem (D453)» ins Hauptwerk folgte. Ungewöhnlich deshalb, weil einerseits Dirigent Fischbacher eine kurze Ansprache hielt, was für Klassik-Konzerte eher selten der Fall ist, und andererseits es sich dabei um ein nur sehr selten aufgeführtes Stück beziehungsweise eben Fragment handelte. «Niemand weiss, wie viel Schubert von diesem Werk komponiert hat. Die Gesamtkomposition ist unbekannt und wird immer sein Geheimnis bleiben», erklärte Fischbacher. Ausgewählt habe er die 62 Takte aber wegen der Stimmung, die ähnlich der im Hauptwerk ist...

Überzeugende Solisten

Das erwähnte Kurzwerk wurde ohne Solisten aufgeführt, während im ersten Werk vier der fünf und im zweiten nur Barbara Theler (Sopran) auftraten. Beim geistlichen Hauptwerk beteiligten sich dann mit der erwähnten Barbara Theler, Jan-Martin Mächler (Tenor I), Tobias König (Tenor II), Ulrich S. Eggimann (Bass) und Barbara Erni (Alt) wieder alle Solisten.

Sie waren es auch, die für die Abwechslung sorgten. Rasante Parts folgten auf minimale Klangspielereien, die Zuhörer erlebten eine wahre Gefühlsachterbahn. Die in den letzten Lebensmonaten von Schubert komponierte Messe beschrieb Fischbacher in der Werkbeschreibung als «ein in grosse Architektur und Form gebrachtes künstlerisches Vermächtnis». Darin seien alle musikalischen Traditionen bis zurück zum Barock verinnerlicht, umgeschmolzen und in eine souveräne, objektive, durchaus überpersönliche musikalische Struktur und in zukunftsweisende Klangsprache gebracht

worden.

Eine Klangsprache, welche die Anwesenden in der rund eine Stunde dauernden Messe in atmosphärisch himmlische Stimmung versetzte, wofür sich die Klassik-Fans mit dem eingangs beschriebenen Applaus bedankten.

03.03.2009 / Pascal Mülchi